

## Alltag im Konzentrationslager

Dünne Kleidung, ungenügende Ernährung, unzureichende

medizinische Versorgung und katastrophale sanitäre Verhältnisse, sowie Schikanen und Misshandlungen durch die SS prägten den Alltag der weiblichen Häftlinge. Sie litten unter der Enge, dem Schmutz, unter Hunger und Todesangst, unter den Demütigungen und der harten Arbeit. Eine besondere Härte bedeuteten die Zählappelle morgens und abends. Das Stehen bei gleißender Sonne, Regen, Schnee oder in bitterer Kälte, oft über Stunden, wurde auch als Strafe eingesetzt.

Die Unterkünfte waren zugig und schlecht oder gar nicht beheizt. Es gab zu wenige Latrinen und kaum Waschgelegenheiten. Die Frauen besaßen nur die Kleidung, die sie trugen. Sie litten unter Krankheiten, sie hatten Krätze, Läuse oder Hungerödeme. Das schlechte Essen führte häufig zu Durchfallerkrankungen, die mangelhaften hygienischen Verhältnisse verursachten Epidemien.



*Dieses Hemd trug die Polin Marianna Slota im Außenlager Wandsbek-Drägerwerke. Da in den Außenlagern in der Regel keine neue Kleidung ausgegeben wurde, behielten die Frauen die Hemden, die ihnen zuvor im KZ Ravensbrück, Auschwitz oder anderen Konzentrationslagern ausgehändigt worden waren.*

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Dieses Hemd habe ich 1941 nach der Ankunft in Ravensbrück ausgehändigt bekommen. Ich füge hier hinzu, daß es nur wenig so ordentliche Kleidung gab. Damals hieß es, ich hätte viel Glück, so eines bekommen zu haben. Deshalb habe ich es auch nie ausgetauscht zum Waschen, da die anderen Hemden viel ekelhafter waren. Ich habe es vielmehr selbst im einfachen Wasser zu waschen versucht, auch wenn es keine Seife gab.*

Brief von Marianna Slota, 1991, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Es gab welche, die haben sich das Brot in Portionen geteilt. Ich habe alles auf einmal gegessen. Zum Mittagessen gab es nichts. Einmal in der Woche bekam jeder abends eine Milchsuppe. Die hat mir so gut geschmeckt, dass ich mir geschworen habe, nach dem Kriege mache ich mir immer diese Milchsuppe. Ich habe sie noch nie gemacht. Gegessen wurde aus Blechschüsseln, die Suppe wurde draußen im Freien vor den Baracken verteilt.*

Interview mit Teresa Stiland 1986, Interview: Ludwig Eiber, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Und meine Cousine, die Suleika, die war schon da (in Sasel). Und wie ich sie da gesehen hab, [...] da war dieses Mädchen sehr schwer krank. Sie hatte Tuberkulose. [...] Der ganze Körper, der war dunkler wie [...] Holz. Und ausgemergelt. Die Knochen mit der Haut überzogen. Und ein paar Tage später ist sie dann auch eingeschlafen. [...] Suleika Klein hieß sie. Geboren 1928, gestorben 4. 5. 45. Also, da war sie [...] 17 Jahre alt.*

Interview mit Wanda Edelmann, 1984, Interview: Ludwig Eiber/Beate Meyer, KZ-Gedenkstätte Neuengamme